

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 118 (1952)
Heft: 2

Artikel: Armee und Körperausbildung
Autor: Kaech
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-23710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armee und Körperausbildung

Von Major i. Gst. Kaech

Plutarch erzählt vom griechischen Edlen Philopoemenos folgende bezeichnende Geschichte: «Von frühester Jugend an tat er alles, um sich in der Kriegskunst auszubilden. Da er auch gute Anlagen für den Ringkampf zeigte, wollte man ihn überreden, diesen Sport zu betreiben und sich einem richtigen Training zu unterziehen. Auf den Rat seines erfahrensten Lehrers lehnte Philopoemenos jedoch ab. „Denn“, so sagte er, „Körper- und Lebensführung eines Athleten unterscheiden sich grundlegend von denen eines Kriegers: Der Athlet steigert und erhält seine Form durch viel Schlaf, reichliche Nahrung, wohlausgewogenen Wechsel von Ruhe und Übung, durch Massage; er schützt sich vor der Kälte und flieht die Hitze. Die kleinste Unregelmäßigkeit kann seiner Form schaden. Der Krieger im Gegenteil übt sich im Ertragen von Hunger und Durst; er marschiert ohne zu rasten, nährt sich von Oliven und Käse und ist guten Mutes bei Hitze und Kälte.»

Mancher Kommandant, in dessen Einheit Sportstars Dienst tun, hat feststellen können, daß sich die Verhältnisse bis heute offenbar nicht geändert haben. Die Champions (übrigens nicht alle!) und solche, die es sein möchten, glänzen nicht immer, wenn es gilt außerordentliche Leistungen zu erbringen.

Es wäre aber zweifellos falsch, daraus den Schluß zu ziehen, daß der Sport für die Armee nicht nützlich sei. Doch liegt dieser Nutzen nicht in der Leistung des einzelnen, naturnotwendig wie ein edles Rennpferd verhätschelten Spitzenkonnners, sondern im Einfluß der Körperübungen auf die Hebung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der *großen Masse*. Der sichtbarste Erfolg, den wir in dieser Hinsicht feststellen können, ist die Heraufsetzung des Auszugsalters um vier Jahre. Vier volle Jahre länger gehört heute der Schweizer zur «Elite». Und das nicht etwa, weil die Anforderungen an seine körperliche Leistungsfähigkeit herabgesetzt worden wären; im Gegenteil. Wer Bilder der 30- bis 40jährigen aus der Zeit des ersten Weltkrieges mit der heutigen Generation vergleicht, wird rein äußerlich die größere Straffheit, Beweglichkeit und ein besseres «In Form sein» leicht feststellen können. Diese Veränderung, diese Verlängerung der Jugendlichkeit ist zum größten Teil der bessern Körpererziehung, namentlich der Sportbewegung, zuzuschreiben. Ohne Spitzenkonnner wäre diese aber nie geworden, was sie heute ist. Das liegt in der Natur der Sache. Wir wollen es deshalb gelassen hinnehmen, daß sich gewisse Einheitskommandanten (nicht die besten, denn diese werden schon mit ihnen fertig!) über die Sportstars beklagen. Wir wollen vielmehr darstellen, was im zivilen Sektor auf dem Gebiet der Körperausbildung getan wird und wie es mit dieser Seite der Ausbildung in der Armee steht.

Beides, die außerdienstliche Tätigkeit und die körperliche Ertüchtigung in der Armee, soll optimale Voraussetzungen für den Erfolg der militärischen Ausbildung schaffen. Beides ist auch ein wichtiger, ja ausschlaggebender Faktor für Gesundheit und Kraft unseres Volkes.

Körperausbildung als Vorbereitung auf den Wehrdienst

Es ist eine Binsenwahrheit, daß unsere Milizarmee mit ihrer kurzen Ausbildungszeit und den jährlich wiederkehrenden Wiederholungskursen mehr als jede andere Armee auf einen Wehrmann angewiesen ist, der sich körperlich fit zum Dienst stellt.

Die Ausbildungszeit in der Rekrutenschule ist zu kurz, als daß sie für elementaren Turnunterricht verwendet werden könnte. Der Rekrut sollte körperlich soweit vorbereitet einrücken, daß gleich mit dem eigentlichen Militärturnen, das ein wichtiger Bestandteil seiner Erziehung zum Kämpfer ist, begonnen werden kann. Im Wiederholungskurs soll der Wehrmann nicht nur die üblichen soldatischen Fertigkeiten beherrschen, sondern auch, von der ersten Stunde an, zu den körperlichen Leistungen fähig sein, die ein strenger Dienst von ihm verlangt.

Die körperliche Ausbildung im Zivil muß diese Voraussetzungen schaffen. Wenn wir sie betrachten, überraschen uns drei Dinge, nämlich:

- daß ihre Bedeutung schon sehr früh klar erkannt wurde,
- daß trotzdem nicht alles zum besten steht,
- und daß wir eine gewisse Tendenz haben, uns durch Schlagworte wie «Das ganze Volk fährt Ski», durch die wachsende Masse von Sport- und Pseudosportveranstaltungen über den wahren Stand der körperlichen Ausbildung unseres Volkes hinwegtäuschen zu lassen.

Unterziehen wir deshalb diesen Ausbildungsstand einmal einer kritischen Betrachtung. Wir halten uns dabei an die Systematik des Bundesgesetzes über die Militärorganisation von 1907, das – zurückgehend auf ähnliche Bestimmungen aus dem Jahre 1874 (!) – unter dem Titel «Ausbildung des Heeres» in den Artikeln 102 und 103 den Turnunterricht in der Schule, den Vorunterricht, sowie die Unterstützung von Vereinen und Bestrebungen, die sich die körperliche Ausbildung zum Ziele setzen, als Bundesaufgaben erklärt.

a. *Zum Schulturnen.* In der Schule wird die Grundlage einer guten oder schlechten körperlichen Entwicklung gelegt. Das Schulturnen ist deshalb von ausschlaggebender Bedeutung. Durch die Militärorganisation sind die Kantone von Bundes wegen verpflichtet, der schulpflichtigen männlichen Jugend Turnunterricht zuteil werden zu lassen. Vorgeschrieben sind nach

der «Verordnung über die Förderung von Turnen und Sport» vom 7. Jan. 1947 *drei Wochenstunden*, wobei anstelle der 3. Stunde ein Spiel- und Sportnachmittag treten kann. In schwierigen Verhältnissen sind die Anforderungen des Bundes erfüllt, wenn 2 Stunden wöchentlich geturnt wird.

Wir dürften uns mit diesem Platz, der dem Turnen eingeräumt ist, etwa im Durchschnitt aller Länder bewegen. Vom Ideal der täglichen Turn- und Spielstunde, das da und dort im Ausland verwirklicht ist, sind wir jedoch noch weit entfernt. Wir müssen froh sein, daß wenigstens in der Mehrzahl der Kantone den Bundesvorschriften nachgelebt wird und daß den Bestrebungen, auf zwei Wochenstunden zurückzugehen, die an einigen Orten wegen Überbewertung der intellektuellen Fächer, ungenügenden Übungsstätten oder andern Gründen im Gang sind, bis jetzt kein Erfolg beschieden war. Es ist Pflicht eines jeden Offiziers, solchen Bestrebungen in seiner Gemeinde, in den Behörden und wo immer er kann, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Der Turnunterricht an den Primarschulen wird von den Lehrern erteilt, welche die dafür nötige Ausbildung an den Lehrerbildungsanstalten genossen haben. Diese Ausbildung mag mehr oder weniger gut sein, dürfte jedoch im großen und ganzen als genügend beurteilt werden. Die Hauptmängel des Turnunterrichtes auf der Primarschulstufe liegen im Materiellen: ungenügende Plätze, fehlende Hallen usw.

Etwas anders wird die Sache, wenn man die *höhern Schulen* betrachtet. Für die Erteilung von Turnunterricht an Bezirks-, Real- und Sekundarschulen ist eine besondere, dieser Schulstufe angemessene Ausbildung und Prüfung vorgeschrieben. Dieser Vorschrift wird in sehr vielen Fällen nicht nachgelebt. Heute sind auf der untern Mittelschulstufe eine große Anzahl *Lehrer* tätig, welche für ihren Turnunterricht *nicht ausgebildet* sind. Ja, es gibt selbst Gymnasien, die den Turnunterricht pädagogisch nichtgeschulten Instruktoren – in einem uns bekannten Fall z. B. einem Metzger, der einige Verdienste als Vorturner hatte – anvertrauen. An vielen Orten in unserem Land ist man noch erschreckend nahe beim «Drüllmeister», dem ausgedienten Unteroffizier, den wir auf dem Ankerbild mit den Schülern exerzieren sehen. Andere Gymnasien, so z. B. Lausanne, erteilen den Schülern keinen regelmäßigen Turnunterricht, sondern stellen es ihnen frei, einmal pro Woche eine Turnstunde zu besuchen. Gerade die zukünftigen Kader weisen deshalb zum Teil eine bedenklich schlechte körperliche Ausbildung auf. Nebenbei mag auch bemerkt werden, daß an vielen Orten die Mädchen, also die zukünftigen Mütter, die FHD von morgen, keinen Turnunterricht bekommen, da sich die Vorschriften des Bundes nur auf den Turnunterricht der Knaben im schulpflichtigen Alter beziehen.

Auch die *Ausbildung der Turnlehrer* für die höheren Mittelschulen vermag nicht in allen Teilen zu befriedigen. Im Vergleich zum Ausland fällt die kurze Ausbildungsdauer auf (zwei Semester am Turnlehrerkurs einer Hochschule; in Schweden vier, in Deutschland, England und Frankreich sechs Semester). Die Dezentralisation bei kleinen und kleinsten Kursbeständen führt zu Unzukömmlichkeiten in der praktischen Ausbildung. Eine Möglichkeit zur Verbesserung würde in der Verlegung eines Teiles der praktischen Ausbildung an die Eidgenössische Turn- und Sportschule bestehen. Namentlich leidet das Turnlehrerstudium darunter, daß es nur in den wenigsten Kantonen in das ordentliche Fachstudium des Mittelschullehrers eingebaut werden kann und deshalb für viele, und zwar die besten, nicht verlockend ist.

Gewisse Mängel der Turnlehrausbildung, die offensichtlich sind, können durch das Wirken des Schweizerischen Turnlehrervereins sowie der Lehrerturnvereine, welche beide für ihre Tätigkeit Bundesunterstützung beziehen und die vom Bund teilweise finanzierten kantonalen Lehrerturnkurse, ausgeglichen werden. Man wird versuchen müssen andere Mängel mit der Zeit zu beheben, nachdem unsere föderalistische Struktur und die Erziehungshoheit der Kantone die Möglichkeiten eines Eingreifens von seiten des Bundes außerordentlich einschränken.

Es liegt uns nicht daran, ein zu düsteres Bild vom Schulturnen in der Schweiz zu entwerfen. Unzählige Lehrer sind mit Ausdauer und Geschick an der Arbeit. Viele Gemeinden langen tief in den Säckel, um Turnhallen und Plätze zu schaffen. Unser offizielles Lehrmittel «Turnschule für die männliche Jugend», ist gut und zeitgemäß. Wir müssen aber der Auffassung entgegentreten, daß alles etwa zum besten bestellt sei. Die Schule könnte manchenorts ihre Zöglinge körperlich bedeutend besser gerüstet entlassen. Was getan wird, ist an vielen Orten «nicht genug», an andern «nicht gut genug» und hie und da «weder genug noch gut genug». Diese Einsicht muß jeder Offizier haben, damit er als Bürger den Angriffen entgegentreten kann, die sogar gegen das heute Bestehende geführt werden. Einerseits rühren diese Angriffe von Leuten her, die finden, «die Jugend habe ohnehin schon genug Sport im Kopf» und übersehen, daß dem «Sportfimmel», der sich hauptsächlich in Zeitungslesen, Radiohören und Zuschauen äußert, nur mit einem guten Turnunterricht und Sportbetrieb beigegeben werden kann. Andererseits stammen sie aus Stubenhockerkreisen, welche der rein intellektuellen Hochzucht vor einer harmonischen Gesamtausbildung den Vorzug geben oder von solchen, die für eine nicht auf den unmittelbaren Nutzen gerichtete Tätigkeit wie das Turnen kein Verständnis haben.

Es gilt, den seit Jahrzehnten zäh, aber nie mit durchschlagendem und allseitigem Erfolg betriebenen Kampf für das Schulturnen weiterzuführen. Die Armee hat das größte Interesse und einen direkten Nutzen an der körperlichen Erziehung in der Schule. *Jeder Offizier an seinem Platz sei daher ein Vorkämpfer für vermehrtes und besseres Schulturnen, für die Schaffung von genügenden Übungsstätten und die Verbesserung der Turnlehrerbildung.*

b. *Zum freiwilligen Vorunterricht.* Im Jahre 1874 wurde – was wenige wissen – der Vorunterricht der schulentlassenen männlichen Jugend auf Betreiben des damaligen Bundesrates Welti obligatorisch erklärt. Da keine Ausführungsbestimmungen erlassen wurden, blieb es bei der Einsicht, daß es notwendig wäre, im Anschluß an das Schulturnen den Jüngling auf den Wehrdienst körperlich vorzubereiten. Im Jahre 1940, mit Hitler ante portas, bekam diese Einsicht einen neuen Impuls. Bei der denkwürdigen Volksabstimmung wog der Souverän die Gefahr einer «Verstaatlichung der Jugend» durch das Obligatorium gegen die offensichtliche Notwendigkeit einer bessern körperlichen Vorbereitung ab. Mit 55,7 % sprach er sich gegen das Obligatorium, damit aber nicht gegen den *freiwilligen Vorunterricht* aus. Diesen freiwilligen Vorunterricht, dessen Hauptträger die Turnvereine waren, galt es deshalb auszugestalten. Namentlich war es nötig, ihm durch Einbau der «sportlichen» Gebiete und durch Regelung der Leiterausbildung weitere Kreise zu erschließen. Der heutige Vorunterricht beruht auf der Verordnung über die Förderung von Turnen und Sport vom 7. Januar 1947. Als hauptsächliche Neuerung brachte diese Verordnung die Oberleitung und Leiterausbildung durch die neuerrichtete Eidgenössische Turn- und Sport-schule (welcher ganz allgemein die Ausführung der Aufgaben des Bundes auf dem Gebiete von Turnen und Sport übertragen ist), die Erweiterung der Vorunterrichtsarbeit, insbesondere durch die sogenannten Wahlfach-kurse und -prüfungen, die Einführung von sportärztlichen Untersuchungen und die Einschaltung der Kantone in den Vorunterrichtsbetrieb.

Diese *Neuregelung* hat sich *bewährt*. Jedes Jahr brachte eine Zunahme der Beteiligung. Im Jahre 1950 nahmen rund 60 000 Jünglinge an der *Grundschule* teil. Der Bestand von 17 Regimentern hat sich also entweder in Grundschulkursen vorbereitet oder wenigstens in Grundschulprüfungen Zeugnis von der körperlichen Leistungsfähigkeit abgelegt. An einem der fünf Wahlfächer Gebirgsausbildung, Skifahren, Schwimmen, Orientierungs-lauf, Wandern und Radwandern sowie Geländedienst nahmen über 45 000 Jünglinge, also der Bestand von 13 Regimentern, teil. Seit Bestehen der Eidgenössischen *Leiterkurse* für Vorunterricht sind weit über 10 000 Leiter in achttägigen Kursen ausgebildet worden. Als besonders erfreulich darf vermerkt werden, daß der Vorunterricht dort, wo er gut betrieben wird,

sich sehr deutlich in den Resultaten der turnerischen Rekrutenprüfung auswirkte.

Die Schweiz hat im Vorunterricht tatsächlich einen ihr angemessenen Weg zur Hebung der körperlichen Leistungsfähigkeit des zukünftigen Wehrmannes gefunden. Abgesehen von den Diktaturstaaten, welche die Jugend zwangsweise erfassen, dürfte kein anderes Land eine ähnliche Vorbereitung kennen. Sie ist – trotzdem der Vorunterricht gänzlich in zivilen turnerisch-sportlichen Formen durchgeführt wird – ausgesprochen auf die Bedürfnisse unseres Milizheeres zugeschnitten.

Doch auch auf dem Gebiete des Vorunterrichtes sind wir noch weit vom Bestmöglichen entfernt. Trotz den an sich imponierenden Zahlen nehmen noch nicht ganz 50 % aller schulentlassenen Jünglinge am Vorunterricht teil. Fast die Hälfte aller Rekruten hat beim Einrücken in den Militärdienst nach einem vielleicht rudimentären Turnunterricht während der wichtigsten Entwicklungsjahre keine körperliche Ausbildung genossen. Auch darf nicht übersehen werden, daß die Qualität der Leiter und damit der Vorunterrichtsarbeit eine äußerst unterschiedliche ist. In den Gegenden, in denen der Vorunterricht am nötigsten wäre, bestehen manche Hindernisse materieller Art, wie fehlende Übungsplätze, Mangel an Material usw. Auch muß gesagt werden, daß für Mädchen ein Vorunterricht nicht – noch nicht – besteht. Im großen und ganzen dürften sich jedoch die runde Million, welche der Bund für den Vorunterricht ausgibt (Kosten der ETS nicht inbegriffen) sowie die Mittel, welche die Kantone zuschießen, lohnen. Je größer die Aufwendungen für die materielle Rüstung sind, destomehr muß auch für die körperliche Ausbildung veranschlagt werden. Die besten Waffen nützen nichts, wenn die, welche sie bedienen sollen, Schwächlinge sind.

Die Bedeutung des Vorunterrichtes sollte jedem Offizier klar sein. Es wäre zu wünschen, daß sich namentlich die jungen Offiziere, ähnlich wie im Schießwesen, vermehrt als Leiter zur Verfügung stellen – eine ganze Anzahl, auch viele Unteroffiziere, helfen kräftig mit! – und daß die ältern, welche Einfluß in Gemeinde, Behörden und Vereinen haben, ihn fördern, wo sie können: Er steht unter dem Motto «Starke Jugend – Freies Volk».

c. *Zum Turn- und Sportwesen.* Im Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen (SLL) sind von den Keglern bis zu den Turnern, Schützen und Fußballern über 800 000 «Sportsleute» zusammengeschlossen. Die Tätigkeit der Turn- und Sportverbände ist für die Armee von eminenter, wenn auch unterschiedlicher Wichtigkeit. Es sei in diesem Zusammenhang aus der in der Dezember-Nr. 1949 der ASMZ veröffentlichten Denkschrift des Obersten Böhme «über die Wehrlage der Schweiz, unter besonderer

Berücksichtigung einer erforderlich werdenden deutschen bewaffneten Intervention», der Satz zitiert: «Der Kampfwille des Schweizersoldaten ist ein hoher, und wir werden ihn etwa dem der Finnen gleichstellen müssen. *Ein Volk, das gute Turner stellt, hat immer auch gute Soldaten gehabt.*»

Auch muß auf die Planmäßigkeit hingewiesen werden, mit der die Diktaturstaaten die körperliche Ausbildung in den Dienst des Wehrwesens stellen. Eine solche Planmäßigkeit, die bis zum Obligatorium geht, ist bei uns wohl in bezug auf das Schießwesen durchgeführt, fehlt aber hinsichtlich der körperlichen Ertüchtigung. Unserer Auffassung angemessen ist jedoch die in der Militärorganisation verankerte staatliche Förderung der freiwilligen Tätigkeit der Turn- und Sportverbände. Sie erfolgt in Form von Beiträgen, welche den im Hinblick auf das Wehrwesen besonders wichtigen Verbänden die Leiterausbildung, neuerdings in beschränktem Umfang auch die Ausbildung von Wettkämpfern erleichtern. Indirekt ist auch der Betrieb der *Eidgenössischen Turn- und Sportschule* eine solche Unterstützung, ist sie doch ein Ausbildungs- und Kurszentrum, das den Verbänden die Arbeit erleichtert, das durch seine Sportlehrerkurse, durch Instruktionsfilme, Bücher, sportärztliche Hilfe, Beratung in Turn- und Sportplatzbaufragen u. a. das Turn- und Sportwesen fördert.

Die Bundesbeiträge machen nur einen Teil, und zwar den kleinern, der Mittel aus, welche die Verbände benötigen. Sie werden ergänzt durch beträchtliche Selbstleistungen sowie in zunehmendem Maße durch die Unterstützungen, welche der SLL dank dem ihm zufallenden Gewinnanteil der Sporttotesgesellschaft an seine Mitglieder ausrichten kann. Die eminente Wichtigkeit der Sporttotesgesellschaft für die körperliche Ertüchtigung verdient festgehalten zu werden. Sie wird deutlich, wenn man bedenkt, daß diese Institution im Geschäftsjahre 1950/1951 4 050 000 Fr. an die Kantone und 1 350 000 an den SLL ausgerichtet hat und daß diese Beträge in der einen oder andern Form gesamthaft dem Turn- und Sportwesen zugute kommen (Ausbildung, Kurse, Turn- und Sportplatzhilfe, Auslandexpeditionen, Sportärztlicher Dienst usw.).

Recht schwierig dürfte es sein, die Qualität der von den *Turn- und Sportverbänden* geleisteten Arbeit und ihren Einfluß auf die körperliche Bereitschaft des Wehrmannes zu beurteilen. Die Arbeit, die Arbeitsintensität und damit auch die Trainingswirkung ist naturgemäß ganz unterschiedlich. Will man diese Qualität an internationalen Erfolgen messen und so von der Spitze der Pyramide auf die Basis schließen, wird man feststellen, daß die Schweiz, im gesamten betrachtet, recht ordentlich dasteht. Sie gehört wohl zu den Ländern, die 1948 «per capita» am meisten olympische Medailen gewonnen haben. Geht man der Sache etwas nach, so wird man jedoch

finden, daß die Erfolge zu einem schönen Teil von Randgebieten, wie etwa Bobfahren, herrühren und daß sich Schweizer Athleten in den wichtigsten und am meisten verbreiteten Sportarten, zu denen wir Leichtathletik und Schwimmen rechnen möchten, kaum auszeichneten. Wir messen dem keine große Bedeutung bei. Beispiele im Ausland zeigen, daß es durchaus verfehlt sein kann, aus den Erfolgen der mit allen Mitteln geförderten Sportstars den Schluß zu ziehen, daß das ganze Volk körperlich besonders tüchtig sei. Eindrücklicher scheint uns ein Querschnitt zu sein, wie er sich etwa an einem eidgenössischen Turnfest ergibt. Nachdem bei der Preisverteilung das «Bataillon» der Kranzträger vorgetreten ist, bleibt die große Masse, die in körperlicher Hinsicht wohl kaum der Elite, aber doch einem dank dem Turnen gehobenen Durchschnitt zugerechnet werden kann. Ähnlich ist es in allen Verbänden. Sie üben einen unbestreitbaren Einfluß auf die körperliche Ausbildung der großen Masse aus. Dies ist das Wichtigste. Daneben formen sie eine gewisse Elite, auf welche die Armee ebenfalls angewiesen ist. Erst wenn man sich vorstellt, welche Riesenarbeit im Militärdienst zu leisten wäre, wenn nicht auf schon ausgebildete Skifahrer, Bergsteiger, Schwimmer, Radfahrer gezählt werden könnte, wenn nicht ein sehr hoher Prozentsatz aus dem Training eines Turn- und Sportvereins heraus zum WK einrücken würde, wenn nicht bis in die Landwehr- und Landsturmjahrgänge hinein viele Wehrmänner durch den Sport einigermaßen in Form blieben, läßt sich die Bedeutung der Turn- und Sportverbände für die Armee abschätzen. Sie sind schlechterdings unersetzlich. Nicht zu übersehen ist auch die Rolle, welche die bedeutendsten von ihnen bei der Pflege eines gesunden vaterländischen Geistes spielen.

Falsch wäre es auch hier, zu glauben, daß bereits ein Maximum erreicht sei. Der immer breitere Platz, den der Sport in der Presse, im Radio, in der öffentlichen Diskussion einnimmt, bedeutet nicht unbedingt, daß mehr Leute besser Sport treiben. Die Entwicklung in Richtung Schausport, die zweifellos festzustellen ist, bewirkt eher das Gegenteil. *Es ist Aufgabe aller Verantwortlichen, darüber zu wachen, daß wir nicht aus einem Volk von Sportsleuten zu einem Volk der Zuschauer werden.* Erfreulich ist festzustellen, daß gleichzeitig mit gewissen Auswüchsen im Sportwesen dieses auch neue, gesunde Ranken treibt. Besondere Erwähnung verdient der aus Skandinavien eingeführte und hauptsächlich durch den Vorunterricht verbreitete Orientierungslauf, der im Begriff ist – abseits von Piste und Stadion –, ein wahrer Volkssport zu werden. Fünftausend haben an einer einzigen Veranstaltung in Zürich teilgenommen. Der Nutzen, den die Armee aus der gewaltig gesteigerten Karten- und Kompaßkunde der jungen Generation zieht, braucht nicht besonders nachgewiesen zu werden.

Kurz soll hier noch auf das Kapital «Wehrsport» eingetreten werden. Trotz der Uniform gehört er eher in den Abschnitt «Ziviler Sektor», da seine Träger zum Teil dem SLL angeschlossene Verbände sind wie SOG und UOV, namentlich aber, weil es sich um freiwillige außerdienstliche Tätigkeit handelt. Wehrsport in unserem Sinne gibt es im Auslande nicht. Dort treiben die im aktiven Dienst stehenden Wehrmänner freiwillig Sport; man wird aber niemand finden, der aus dem Zivil für einen Tag zu einem Wehrsportanlaß «einrückt». Der Wehrsport, mit seiner vom Standpunkt der Disziplin nicht immer ganz erfreulichen Vermischung von Zivil und Militär ist deshalb etwas für unser Milizsystem Typisches. Er stellt eine erwünschte Gelegenheit zur Schulung der Elite dar. Er ist auch der Rahmen, in dem wir militärsporthliche Beziehungen mit den ständig unter den Fahnen stehenden Armeen des Auslandes pflegen können, welche uns namentlich auf dem Gebiete des Skipatrouillenlaufes so glänzende Erfolge gebracht haben.

Wenn der Wehrsport sich bezüglich Breitenwirkung auch nicht mit der Tätigkeit der Turn- und Sportverbände vergleichen läßt und zum Teil nur «zivilen Sport in Uniform» darstellt, ist er doch ein wichtiges Glied in der außerdienstlichen Ertüchtigung des Wehrmannes.

Diese ruht, wie wir gesehen haben, auf den Hauptpfeilern Schulturnen, Vorunterricht, Turn- und Sportwesen.

Körperausbildung im Militärdienst

Daß der Militärdienst an sich eine durch nichts zu ersetzende Körperschule darstellt, braucht kaum näher ausgeführt zu werden. Schon allein vom gesundheitlichen Standpunkt aus sind die Wiederholungskurse ein wahrer Segen. Sie zwingen die wehrfähigen Männer, jährlich während einiger Zeit «zum primitiven Jäger- und Kriegerdasein ihrer Vorfahren». Sie entrücken sie der wohlgedeckten Tafel, dem weichen Bett, dem temperierten Bereich der Zentralheizung, dem Auto oder Lambretta und erlegen ihnen Strapazen auf, welche nicht von der eigenen Bequemlichkeit, sondern von einem Befehl dosiert werden. Das ist gut so.

Uns beschäftigt aber hier nicht die Frage der körperlichen Ertüchtigung durch den Militärdienst, sondern *die körperliche Ausbildung im Militärdienst*. Ihr heutiger Stand soll betrachtet, und es soll geprüft werden, ob sie sich nicht durch geeignete Maßnahmen verbessern läßt.

a. *Ziel der militärischen Körperausbildung*. Die Körperausbildung im Militärdienst kann nie Selbstzweck sein. Sie ist ein Teil, und zwar ein wichtiger Teil der allgemeinen Ausbildung des Soldaten zum Kämpfer. Ihre Wirkung erstreckt sich auf

- Körper: Gesundheit ganz allgemein, Beweglichkeit, Geschicklichkeit, Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer, Reflexe, ökonomischer Einsatz der Kräfte.
- Charakter: Mannschaftsgeist, Sinn für Teamwork, Mut, Angriffsgeist, Draufgängertum, Selbstvertrauen, Selbstbeherrschung, Kaltblütigkeit, Entschlußfähigkeit, Wille, «goût de l'effort».
- Gemüt: Erholung, Frohsinn, Frische, Abwechslung.

Je weniger – infolge der Motorisierung – die körperliche Form des Soldaten, namentlich Ausdauer und Marschtüchtigkeit, durch den eigentlichen Dienstbetrieb gefördert werden, desto notwendiger ist seine zielbewußte körperliche Ausbildung. In vielen Fällen, so z. B. bei Motorfahrern und den immer zahlreicheren Spezialisten, bietet sie auch die einzige Möglichkeit, den Mann gelegentlich an der äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu erproben. Zusammen mit dem Drill ist deshalb die *Körperausbildung* ein immer wichtigeres *militärisches Erziehungsmittel* geworden. Diese Ausbildung, getrieben bis zum Nahkampf, zum Kampf- und Geländespiel mit Einschluß wirklicher Mutübungen, schafft auch die kriegsähnlichsten Situationen, die wir im Friedensdienst – abgesehen vom gefechtsmäßigen Scharfschießen – überhaupt herbringen können. Sie ist in der Ausbildung des Soldaten zum Kämpfer unentbehrlich. In allen Armeen ist deshalb eine Intensivierung und Systematisierung des militärischen Turn- und Sportbetriebes festzustellen. Sie findet ihren Ausdruck in ausgezeichneten modernen Reglementen und Vorschriften wie z. B. dem englischen «Manual for Basic and Battle Physical Training», das Gebiete wie Methodik, Kampfsport, Ausdauertraining, Hindernisturnen, Geländeturnen, Boxen, Ringen, Spiele, Gewehrgymnastik usw. umfaßt und in den Jahren 1944–1948 entstanden ist, oder in der Gründung besonderer Militärsportschulen wie etwa der französischen «Ecole Nationale d'Entraînement Physique Militaire» in Pau und der «Ecole Militaire d'Escrime et de Sport de Combat» in Antibes, an denen Militärsport-Instruktoren ausgebildet werden. Es ist bezeichnend, daß trotz des großen mit dem Krieg in Indochina und dem Wiederaufbau der Armee zusammenhängenden Kaderbedarfes in Frankreich der Betrieb dieser Militärsportschulen nicht eingeschränkt, sondern im Gegenteil erweitert wurde.

b. *Wie steht es bei uns?* Im Film «Wehrhaft und frei» werden mit Nachdruck neben den Zeugnissen der materiellen Rüstung unserer Armee, dem Ausbau der Befestigungen, den Fortschritten in der Gefechtsausbildung auch die Anstrengungen gezeigt, welche in einer Zeit drohender Gefahr für die körperliche Ausbildung des Wehrmannes gemacht wurden. Wer diese Bilder, aus denen ein berechtigter Stolz spricht und auf denen man

den Soldaten die Fitness und das Selbstvertrauen geradezu ansieht, mit dem vergleicht, was er jetzt in Schulen und Kursen an körperlicher Ausbildung zu sehen bekommt, wird mit Erschrecken feststellen müssen, welcher Rückschritt seit dem Aktivdienst auf dem Gebiete der militärischen Körpererziehung eingetreten ist. Das ganze Gebiet des Nahkampf- und Geländesportes scheint in Vergessenheit geraten zu sein. Moderne Kampfbahnen, wie sie die kriegführenden Länder zum Teil im Rahmen der Fallschirm- und «Kommando»-Ausbildung entwickelt haben und wie sie während des Aktivdienstes auch bei uns improvisiert wurden, fehlen sozusagen ganz. Die alten bestehenden Kampf- und Hindernisbahnen sind zum Teil in schlechtem Zustand. Die Ausrüstung mit Sportmaterial und dessen Anwendung und Verwaltung ist ungleich. Man ist vielenorts wieder zur stumpfsinnigen Turnstunde zurückgekehrt, in der das rein formal durchgenommene «Turnprogramm» der Hauptbestandteil ist. Über diesen Turnstunden schwebt zu oft der Ungeist der Langeweile.

Der Einwand, daß eben weniger Zeit zur Verfügung stehe als während des Aktivdienstes, ist kaum stichhaltig, nicht zuletzt deswegen, weil alle Ausbildungszweige aus einem guten körperlichen Training Nutzen ziehen.

Für die Durchführung einer guten körperlichen Ausbildung im Militärdienst dürften genügen:

In der Rekrutenschule: Die tägliche Turnstunde nach methodisch aufbautem Plan und mit richtiger Steigerung bis zur vollen körperlichen Form. In der Schieß- und Felddienstperiode: das tägliche Kampfspiel.

Im Wiederholungskurs: Nach Verhältnissen eine tägliche Kurzlektion; im Minimum eine Viertelstunde Kampfspiel, oft improvisiert.

Um aber aus der zur Verfügung stehenden Zeit das Maximum herauszuholen, sind gut ausgebildete Leiter des Turn- und Sportbetriebes unerlässlich. Man kommt um die Feststellung nicht herum, daß – bei oft viel gutem Willen – der militärische Turn- und Sportunterricht durch einen auf andern Ausbildungsgebieten undenkbaren Dilettantismus gekennzeichnet ist. Die Folgen sind schlechter Nutzeffekt, unzweckmäßiger Aufbau des Leistungstrainings (Absinken der körperlichen Leistungsfähigkeit im Verlaufe der Rekrutenschule!), wenig Freude der Mannschaften und Kader am Turn- und Sportbetrieb und gelegentlich Überanstrengungen oder unnötige Unfälle.

Diesem Übelstand wäre abzuhelpen, wenn die Turn- und Sportausbildung eigentlichen Spezialisten (Sportlehrern oder ähnlich Ausgebildeten)

anvertraut würde. In einzelnen Waffengattungen werden, namentlich für die Offiziersschulen, solche Spezialisten beigezogen. Gewisse Armeen, so etwa die englische und die französische, die schwedische und amerikanische, kennen den Armeesportlehrer, der in besondern Armeesportschulen ausgebildet wird. (Einen Ansatz in dieser Richtung hatten wir in den Kursen für Sportoffiziere während des Aktivdienstes.)

Eine solche Lösung kommt für uns aus verschiedenen Gründen nicht in Frage. Sie mag zweckmäßig sein in Berufs- und Kaderarmeen mit längern Dienstzeiten, paßt jedoch nicht in unser Milizsystem. Vor allem aber ist zu berücksichtigen, daß die Turnausbildung ein Teil der Ausbildung im allgemeinen ist und ihr zu dienen hat. *Turnspezialisten als Spezialausbildner sind deshalb abzulehnen. Die Ausbildung im Turnen und Sport hat durch den zu erfolgen, der die Truppe auch im übrigen ausbildet.*

Dieser Grundsatz ist bei uns durchgeführt, mit dem schweren Mangel allerdings, daß diejenigen, welche die Ausbildung im Turnen und Sport zu leiten haben, auf ihre Aufgabe kaum vorbereitet werden. Dazu kommt, daß den Instruktionsoffizieren von allen Gebieten der militärischen Ausbildung die körperliche Ausbildung am fremdesten ist, daß sie sich deshalb unterschiedlich dafür interessieren und nicht immer in der Lage sind, sie in die richtigen Bahnen zu lenken.

Praktisch wird das Turnen vom Zugführer geleitet. Viel zu oft wird es jedoch auch dem Gruppenführer anvertraut. Während dieser auf seine Aufgabe als Turninstruktor überhaupt nicht vorbereitet ist, hat der Zugführer – wenigstens in der Aspirantenschule – ein erfreulich scharfes körperliches Training genossen. Er hat dabei jedoch nur eine sehr rudimentäre Einführung in seine Rolle als Ausbildner auf diesem Gebiet bekommen. Noch nachteiliger wirkt sich aus, daß der Turnunterricht in den Offiziersschulen in der Regel jungen «Zugeteilten» anvertraut ist, die ihrerseits nicht durch besondere Fachkenntnisse glänzen und nur zu oft das Endziel ihrer Instruktion in der Vorbereitung einer «erstaunlichen» Schlußinspektion sehen.

So bleibt letztendlich viel dem Zufall überlassen: der «Zugeteilte» kann zufällig von seiner zivilen Tätigkeit her gewisse Kenntnisse und Voraussetzungen für die Erteilung von Turnunterricht mitbringen (in den allerwenigsten Fällen genügende!). Oder einzelne Instruktionsoffiziere verfügen über die nötigen Fachkenntnisse, um ihn anzuleiten und zu überwachen. Der aus der Offiziersschule in die RS oder zur Truppe übertretende Zugführer kann Geschick in der Erteilung des Turnunterrichtes haben. «Zufälligerweise», weil er eben für diese Aufgabe, im Gegensatz zu den andern Gebieten, nicht ausgebildet wurde. Wenn gar der Korporal den Turnunter-

richt leitet, muß man ganz auf das abstellen, was er aus dem Zivilleben mitgebracht hat.

Der zivile Turn- und Sportbetrieb unterscheidet sich nun aber ganz wesentlich von dem, welcher im Rahmen der militärischen Ausbildung ein Maximum an Wirkung haben könnte. Weil dieses Maximum in den seltensten Fällen erreicht wird, mag der Wert des militärischen Turn- und Sportunterrichtes manchem ernsthaften Offizier bis heute als fraglich erscheinen. Die Unsicherheit führt auch dazu, daß man sich gerne ans Formale klammert, dem «Turnprogramm» einen viel zu breiten Platz einräumt und das Ziel des Unterrichtes als erreicht ansieht, wenn der Zug es einheitlich und formal exakt durchturnen kann. Diese Tendenz wird oft durch die Art der Berücksichtigung des Turnunterrichtes noch verstärkt. Sie geht auf Unkenntnis der Materie zurück. Die Möglichkeiten, die im militärischen Turn- und Sportunterricht liegen und die wir bereits skizziert haben, werden so bei weitem nicht ausgeschöpft.

Um wirklich etwas erreichen zu können, braucht es eine gute Kenntnis des weitschichtigen Stoffgebietes, methodisches Geschick und persönliche Fertigkeit. Vorbildung in einem zivilen Turn- und Sportverband und auch das wenige, was im militärischen Turn- und Sportunterricht abgeschaut wurde, kann diese Fähigkeiten nicht ersetzen.

Ein besonderes Kapitel bildet die gerade für eine Milizarmee so wichtige *körperliche Fitness der Kader* aller Grade. Auch hier ist gegenüber dem Aktivdienst ein deutlicher Rückschritt zu verzeichnen. Es ist immer wieder erstaunlich festzustellen, wie sich straffe, trainierte Aspiranten in wenigen Jahren in behäbige Oberleutnants, körperlich träge Hauptleute und beleibte Majore verwandeln. Nutznießer dieser «Breitenentwicklung» sind die Uniformenschneider; leidtragend ist die Armee. Während es oft den Anschein hat, als werde in den Aspirantenschulen eher zu viel Gewicht auf die körperlichen Fähigkeiten gelegt, ist es geradezu bezeichnend, daß nachher die Fitness der Offiziere ganz vernachlässigt wird. Die Leistungsprüfungen des Aktivdienstes, die Sportabzeichenprüfungen gehören einer grauen Vergangenheit an. Das Pferd, das immerhin ein gewisses Training und auch eine notwendige Willens- und Mutschulung gebracht hat, ist in keiner Weise ersetzt worden. Das macht sich insbesondere in Kursen mit mehr theoretischem Charakter, etwa den Zentralschulen und Generalstabskursen, bemerkbar. *Durch die Motorisierung werden die Offiziere der körperlichen Anstrengungen entwöhnt. Sie werden deshalb von sich und auch von der Truppe weniger verlangen.* Wir sind in Gefahr, Schreibstuben- und Limousinenoffiziere zu werden. Wer einen Kurs, in dem Stabsoffiziere oder auch nur Hauptleute versammelt sind, in dieser Beziehung etwas ansieht, wird schon

an den äußern Erscheinungen erkennen können, wie weit wir auf diesem verhängnisvollen Wege gekommen sind.

Nachdem das Pferd, das seit jeher dem Offizier einen gewissen Schneid und ein Minimum an Training gab, verschwunden ist, muß ein Ersatz gefunden werden. Er liegt in einem *angemessenen Sportbetrieb*.

Das Offizierskorps sollte «sportlicher» werden. Die körperliche Gewandtheit und Ausdauer sollten länger erhalten bleiben. Ein gewisser «goût de l'effort» sollte mindestens den Bataillonskommandanten noch auszeichnen.

c. *Was ist zu tun?* Entscheidend für die militärische Ausbildung ist das Korps der *Instruktionsoffiziere*. Da Turnen und Sport ein Teil dieser Ausbildung sind, der an Bedeutung immer mehr zugenommen hat, muß in erster Linie dem Instruktionsoffizier eine Anleitung gegeben werden, die es ihm ermöglicht, den so dringend nötigen Einfluß auf den Turn- und Sportunterricht zu nehmen. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, wird sich mit einem Schlag alles verändert haben: Der angehende Zugführer wird in der Offiziersschule eine ebenso sachgemäße Ausbildung in Turnen und Sport genießen wie im Schießen, im Motorwagendienst, in der Taktik oder auf irgend einem andern Gebiet. Er wird auch auf seine Aufgabe als Ausbildner vorbereitet werden. In der Rekrutenschule kann er diesem Teil der Ausbildung ebenso sicher vorstehen wie allen andern. Der Kp.-Instruktor kann ihn überwachen und sachgemäß anleiten. Mit der in der RS unter kundiger Leitung gesammelten Erfahrung kann er im Truppendienst ein Maximum aus dem Turn- und Sportunterricht herausholen. Damit ist auch Gewähr dafür geboten, daß die oft wenig militärischen Formen des außerdienstlichen Wehrsportes oder der natürliche zivile «Vereinsbetrieb» nicht auf die eigentliche militärische Körperausbildung übergreifen.

Entscheidend ist also der (junge) Instruktionsoffizier. Er muß, auch wenn er bisher nicht Sport getrieben hat, das militärische Turn- und Sportprogramm persönlich beherrschen, namentlich aber auch mit der *Methodik* eines neuzeitlichen militärischen Turnunterrichtes vertraut sein und genügend Kenntnisse in Fragen der Anatomie, Physiologie, Hygiene, Trainingslehre usw. haben, um – ohne zu viel oder zu wenig zu fordern – den größten Nutzeffekt bei der Ausbildung zu erzielen.

Diese Kenntnisse und diese Praxis sind noch aus einem besondern Grund nötig: Der militärische Turn- und Sportunterricht – namentlich in den Offiziersschulen – verlangt, daß gelegentlich an die Grenze der Leistungsfähigkeit gegangen wird und gewisse *Risiken*, wie in der übrigen Ausbildung, *in Kauf genommen* werden. Eine fachlich richtige Ausbildung der Instruktionsoffiziere erlaubt diesen, in solchen Fällen in voller Kenntnis aller

Faktoren ihre Entscheide zu treffen. Sie schließt allerdings Unfälle nicht aus. Der öffentlichen Kritik ist jedoch zum vorneherein schon viel Boden entzogen, wenn auf eine sorgfältige Ausbildung der Instruktoressen verwiesen werden kann. Diese bietet auch eine gewisse *Gewähr dafür, daß als Folge von Unfällen nicht eine Unsicherheit entsteht, welche zu einem Nachlassen in den Anforderungen führt.*

Wichtig ist noch ein weiteres. Der *Militärarzt* ist dank seiner Fachkenntnisse berufen, ein wertvoller Ratgeber des Instruktionsoffiziers und des Truppenkommandanten zu sein. Es ist aber nötig, daß die Ärzte im Rahmen ihrer militärischen Ausbildung die nötige Einführung in Turnen und Sport bekommen. Diese Forderung ist durch die Kurse der Sanitätsaspirantenschulen an der Eidgenössischen Turn- und Sportschule seit einigen Jahren verwirklicht.

Sodann wäre es wünschenswert, wenn den *Schulkommandanten* in kurzen Kursen oder Rapporten, gegebenenfalls in Verbindung mit Demonstrationen, Gelegenheit gegeben werden könnte, sich mit dem neuzeitlichen Militärturnen vertraut zu machen. Das Schwergewicht solcher Kurse oder Rapporte würde bei der Behandlung von Fragen wie Leistungssteigerung, Beanspruchung, Überbeanspruchung, Methodik, Hygiene liegen.

Und endlich sollte Sport in angemessener Form zum Standardprogramm jedes Offizierskurses gehören, der länger als eine Woche dauert. Die Ersetzung des Pferdes durch das Auto hat in diesen Kursen eine gewaltige Einsparung an Zeit gebracht. Ein Teil davon muß ausgenützt werden, um dem Offizier das zu geben, was er mit dem Pferd verloren hat: Körperliche Bewegung, Frische und Freude.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende konkrete

Vorschläge:

- Durchführung von *Militärsportkursen an der Eidgenössischen Turn- und Sportschule* Magglingen, die, ähnlich den frühern Equitationskursen, den jungen Instruktionsoffizieren die nötigen Kenntnisse und persönlichen Fertigkeiten für die Leitung einer neuzeitlichen militärischen Körperausbildung vermitteln. Dauer drei Monate; eventuell in zwei oder drei Teilen.

Sollte die Abkömmlichkeit dieser Instruktionsoffiziere unüberwindbare Schwierigkeiten bereiten, so könnte von den Instruktionsaspiranten der Ausweis über den Besuch eines solchen Kurses als Voraussetzung bei der Wahl verlangt werden.

- Einführung und Orientierung der *Schulkommandanten* in 1- bis 2-tägigen Rapporten oder Kursen.

- Aufnahme der Sportstunde in das Programm der *Offizierskurse*.
- Beibehaltung des 14tägigen *sportpraktischen* und *sportärztlichen* *Kurses* der Sanitätsoffiziersschulen.

Die Durchführung dieser Vorschläge würde eine unsern Verhältnissen angepaßte und dringend notwendige Verbesserung der körperlichen Ausbildung in der Armee bringen.

Zusammenfassung

Eine notwendige Ergänzung unserer Milizarmee ist die körperliche Vorbereitung auf den Wehrdienst. Der Bund hat deshalb Vorschriften über den Turnunterricht der männlichen Jugend im schulpflichtigen Alter aufgestellt; er schafft mit der Durchführung des typisch schweizerischen Vorunterrichtes auch für schulentlassene Jünglinge die Möglichkeit einer weiteren körperlichen Ausbildung; er unterstützt die Tätigkeit der im Interesse des Wehrwesens arbeitenden Turn- und Sportverbände sowie den Wehrsport. Zur Durchführung dieser Aufgaben und zur Förderung des Turn- und Sportwesens im allgemeinen unterhält er die Eidgenössische Turn- und Sportschule.

Diese körperliche Ausbildung im zivilen Sektor ist eine der Voraussetzungen für unsere kurzen Ausbildungszeiten. Sie hat mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es haften ihr neben vielem Guten auch Mängel an. Es ist deshalb Pflicht des Offizierskorps, sich wo immer möglich für die Förderung der Körperausbildung einzusetzen.

Bezüglich der körperlichen Ausbildung in der Armee ist ein Rückschritt gegenüber der Aktivdienstzeit unverkennbar. Die zunehmende Verweichlichung durch zivilisatorische Bequemlichkeiten, die Motorisierung und das Verschwinden des Pferdes als Trainingsgelegenheit für den Offizier bedingen aber eine Intensivierung und Modernisierung des militärischen Turn- und Sportbetriebes. Dieser sollte auch mehr in die *Ausbildung des Soldaten zum Kämpfer* eingebaut werden und sich nicht auf die vorwiegend haltungskorrektive Wirkung des «Turnprogrammes» beschränken.

Die Erteilung eines neuzeitlichen militärischen Turn- und Sportunterrichtes setzt geschultes Instruktionspersonal voraus.

Mit den obenstehenden Vorschlägen läßt sich diese Voraussetzung erreichen.